

nächsten Woche bevorstand) ist noch nicht aufgefunden; sie dürfte noch tiefer hinabgesunken sein, als ihre Unglücksgefährtinnen, die man in einer Tiefe von 9 Meter auffand.

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 30. Juli auf der Weser. Wie sonst wollten eine Anzahl Handelsleute mittags vom Waddenjer Außendeich aus in einem Boote nach Bremerhaven mit ihren Waren zum Wochenmarke fahren. Das Boot war von 6 Personen besetzt und auch noch von Waren überfüllt. In einer plötzlich auftretenden Welle schlug das Boot um und sämtliche Insassen stürzten in die ziemlich bewegte Weser, in der sie sämtlich ihren Tod fanden.

* Eine Leichenschändung ist im Dorfe Friedrichsfelde bei Berlin verübt worden. Rofe Patrone haben in der Nacht zum Donnerstag auf dem der Gemeinde gehörigen Kirchhofe zwei Kinderleichen ausgegraben. Bei der einen Leiche, die schon 14 Tage in der Erde gelegen hat, haben die Räuber den Sargdeckel abgenommen und einen tiefen Schnitt in den Hals gemacht; dagegen haben sie die andere, welche erst einige Tage lag, mitgenommen und in einem Gefäß in der gräßlichsten Weise verstümmelt.

* Daß Menschen durch Einatmen von Kohlenoxyd oder sonstigen giftigen Gasen zc. in geschlossenen Räumen, Bergwerken, Brunnen zc. ihren Tod finden, gehört nicht zu den Seltenheiten; daß aber derartige auch in offener Luft geschehen kann, sollte man nicht gut für möglich halten, wenn nicht in dieser Beziehung nachstehender Unglücksfall vom Gegenteil überzeugte. Im Mayon der Bochumer Stahlfabrik nämlich war dieser Tage ein Arbeiter eben damit beschäftigt, zwischen einer neu gelegten Schienenlinie und einem angrenzenden, die Bahn bedrohenden Schlackenberge einen kleinen Graben auszuwerfen, um so das Anbrennen der hölzernen Bahnschwellen zu verhindern, als plötzlich eine solche Menge Gase aus dem Berge hervorstömte, daß der Arbeiter, diese einatmend, sofort betäubt zu Boden sank. Hilfe war zwar sogleich zur Stelle, doch konnte ein herbeigeeifener Arzt nur den bereits eingetretenen Tod des Unglücklichen konstatieren.

* Ein Leben auf dem Krankenlager! Im westfälischen Dorfe Bornefeld lebt die jetzt 90jährige Wittwe Pröffer. Dieselbe wurde im Jahre 1835 bettlägerig und hat das Krankenlager bis auf diese Stunde nicht wieder verlassen. Bis vor nicht langer Zeit beschäftigte sie sich im Bette mit Handarbeiten, namentlich mit dem Anfertigen von Kränzen. Ihr Aussehen ist noch ganz frisch, noch mehr ihr Geist. Sie erinnert sich noch ganz genau ihrer Jugenderlebnisse; von den Ereignissen der Jahre 1813, 1814 und 1815 weiß sie bis in die Details hinein zu erzählen.

* Eine tragikomische Geschichte hat sich dieser Tage in Hildesheim zugetragen. Bei Nacht entstand Feuer, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 5 Häuser in Asche gelegt wurden, unter ihnen auch das eines Konditors. Während aber das Haus abbrannte, befand sich der Konditor auf dem deutschen Bundeschiffen in München und unterhielt sich aufs beste. Trotzdem mußte man sich entschließen, ihn in seiner Freude zu tören, und so telegraphierte man ihm denn nach München: „Ihr Haus ist abgebrannt.“ Der Konditor erhält den Drahtbericht, lieft ihn, geht zum Telegraphenbureau und telegraphiert zurück: „Auf den Keim kriechen ich nicht.“

* Eine in Nürtingen in Württemberg entkommene Riesenschlange wurde vor einigen Tagen in Glems gesehen, wo sie vor einigen Reisenden über den Weg kroch und mit aufgehobenem Kopfe diese nicht wenig erschreckte. Die Reisenden machten alsbald dem Revierförster Anzeige, aber weitere Spuren hat man nicht von ihr.

* Die Entführung einer hübschen jungen Frau mit der Barschaft ihres Gatten beschäftigt gegenwärtig die Berliner Kriminalpolizei. Der Zimmermann Robert aus Vibau in Rußland hat sich vor kurzem mit seiner 28 Jahre alten Frau, einer geborenen Böhmin, aus seiner Heimat nach Berlin begeben, um daselbst Arbeit zu suchen. Auf der Reise gesellte sich dem Robert'schen Ehepaare der russische Zimmermann Rubli zu, der sich gleichfalls nach Berlin begab, um da Arbeit zu suchen. Die beiden Berufsgenossen beschloffen zusammenzubleiben und mieteten in Nowawes bei Potsdam gemeinschaftlich eine Wohnung, weil ihnen in Berlin das Leben zu teuer war, und suchten von da aus sich Arbeit zu schaffen. Bereits auf der Reise knüpfte Rubli mit der munteren Frau ein Liebesverhältnis an, und obwohl der Gatte die geschehliche Annäherung an seine Frau bemerkte, so legte er doch kein Gewicht darauf, da er der Treue seiner Frau vertraute. In voriger Woche machte Robert gemeinschaftlich mit Rubli einen Ausflug nach Potsdam, woselbst sie in ein Café einkehrten und kniepten. Rubli

forderte nun plötzlich den Robert auf, er möchte ihm doch einen Brief zur Post bringen; er selbst wäre so müde, daß er sich nicht vom Stuhle erheben könnte. Robert entfernte sich mit dem Brief und Rubli erhob sich sodann, gab dem Kellner den Auftrag, den zurückkehrenden Robert zu veranlassen, ihn im Lokal zu erwarten, und lief sodann eiligst nach Nowawes in die Robert'sche Wohnung, woselbst ihn Frau Robert bereits reisefertig erwartete. Sie erbrachen hierauf gemeinschaftlich den Kasten des Robert, nahmen daraus dessen Ersparnisse im Betrage von 900 Mark, sowie die Papiere des Robert zu sich und entfernten sich auf Nichtwiedersehen. Bis heute ist das flüchtige Liebespaar noch nicht ermittelt.

* In Erfurt haben die Uhrmacher, nachdem von den Gerichtsvollziehern zu wiederholten Malen Wanderlagern entflammende Uhren in öffentlichen Auktionen verkauft worden sind, beschloffen, die unausschließlichen Reparaturen solcher Uhren nicht auszuführen.

* Ein zum deutschen Schützenfest in München wanderer Wiener schreibt der „N. Fr. Pr.“: Eine wahre Kalamität beim Besuche des Festplatzes sind die massenhaften Taschendiebstähle, welche verübt werden. Ich könnte mehr als einige Dutzend Fälle aufzählen, in welchen den mir bekannten Herren und Damen Börzen und Briefstaschen entwendet und Uhren und Ketten abgezwickelt wurden. Wie man vernimmt, sind zahlreiche Fälle der Polizei angezeigt, noch viel mehr aber stillschweigend hingenommen worden, letzteres wahrscheinlich aus dem Grunde, weil zu der Findigkeit der hiesigen geheimen Polizei kein großes Vertrauen besteht. Nach der Frechheit zu urteilen, mit welcher die Diebstähle verübt wurden, muß sich die Elite des internationalen Gaunertums hier Kundgebung gegeben haben. Auffallend bleibt jedenfalls, daß es den Sicherheits-Organen nicht in einem einzigen Falle gelungen ist, den oder die Thäter dingfest zu machen — hoffentlich für die Zukunft eine Lehre, diese Zustände zu verbessern.

* Vor dem Affisenhofe in Rom erschien dieser Tage eine römische Bäuerin unter der Anklage, mit einem Faustschlage einen jungen Mann getödtet zu haben. Die ländliche Schöne erzählte mit vollkommener Ruhe, daß sie der Herr mit seinen Liebesanträgen verfolgt habe und daß sie ihm einen Denktettel geben wollte. Das zarte Geschöpf wurde zu sechs Monaten verurteilt; da sie aber die Untersuchungshaft eingerechnet erhält, wird sie das Gefängnis in wenigen Tagen verlassen.

* Der Verkehr in den Straßen Londons wird durch nachstehende Zahlen illustriert. Im Laufe 1879 wurden im Bereiche der Londoner Metropolitanpolizei 21589 neue Häuser erbaut, 401 Straßen und 2 Plätze neu angelegt. Die Gesamtlänge der neuen Straßen betrug 114 689 Meter. Von den der Polizei zur Kenntnis gelangten Straßenunfällen im Jahre 1879 endeten 124 mit dem Tode; 2950 Personen wurden verletzt. 333 durchgehengene Pferde wurden im Laufe des Jahres in den Straßen von der Polizei aufgefangen und während desselben Zeitraumes 313 Urtheile wider Mietskutscher wegen zu wilden Fahrens gefällt. Während desselben Jahres wurden der Polizei 3309 Erwachsene und 9539 Kinder als verlorene oder fehl gegangen angezeigt, 684 bezw. 6015 davon durch die Polizei aufgefunden und den Jägern wieder zugeführt, 2403 bezw. 3499 von Freunden gefunden oder waren von selber heimgekehrt, 81 der Erwachsenen hatten Selbstmord begangen, 141 Erwachsene und 25 Kinder endlich waren am Schluß des Jahres noch nicht entdeckt worden. Herrenlose Hunde wurden in den Straßen Londons im Jahre 1879 25 669 aufgegriffen. Was das öffentliche Fuhrwesen betrifft, so erteilte die Polizei der Hauptstadt Erlaubnisbescheine für 4145 vier-, 5065 zweirädrige Mietskutschen und 1655 Stationswagen, zusammen 10 868 Personenbeförderungswagen. Genehmigt wurden 11 667 Droschken-, 6185 Stationswagen-Kutscher und 4357 Wagenschaffner.

Die Bürgerschulen zu Frankenberg im Schuljahre 1880/81.

(Fortsetzung.)

Die Schulbibliotheken erfahren den Mitteln entsprechende Erweiterungen. Dieselben erstreckten sich bei der Lehrerbibliothek auf Werke über Philosophie und Pädagogik, Religion, Deutsche Sprache und Litteratur, Geschichte und Erdkunde, Sammelwerke zc. Die Revision der Schülersbibliothek ergab, daß 81 Bücher wegen Schadhaftheit und 90 aus pädagogischen Gründen ausgeschieden werden mußten. Es verblieben der Bibliothek 647 Bücher, welche den Kindern als Lektüre in die Hände gegeben werden konnten, davon sind 364 Unterhaltungsschriften, 61 sind der Litteratur, 88 der Länder- und Völkertunde, 121 der Geschichte und 23 den Naturwissenschaften gewidmet. Neu angeschafft wurden 51 Bände. Die Bibliothek wird benutzt von den Klassen I—III sämtlicher Abteilungen, auf welche die Bücher nach pädagogischen Grundfragen unter Verück-

sichtigung des Lehrplanes verteilt worden sind. Zweimal im Jahre, nach Ostern und nach Michaelis, werden von den Klassenlehrern eine Anzahl Bücher entnommen und darnach an die Kinder abgegeben. Alle 14 Tage werden die Bücher in der Klasse gewechselt. Die Kinder zahlen ein freiwilliges Pseggeld, für welches neue Bücher angeliefert werden. Dasselbe betrug am Ende des Schuljahres 79 M. 55 Pf.; davon wurden für neue Bücher und für Buchbindertöne ausgegeben 76 M. 35 Pf.; als Klassenbestand verblieben 3 M. 20 Pf.

Die Lehrmittelsammlungen erfahren Bereicherungen in den Fächern Physik und Chemie (Mechanik, Schall, Licht, Electricität, Chemie), Naturgeschichte, Anschauungsunterricht, Geschichte und Erdkunde, Zeichnen und Schreiben. Während für die Bibliotheken und Sammlungen von einzelnen Privat- und Lehrern verschiedene Geschenke eingingen, übergab am 2. Septbr. der hiesige Militärverein durch seinen Vorstand eine Spendenliste, auf welcher die Frankfurter Heldeu verzeichnet sind, welche in den Jahren 1866 und 1870/71 im Dienste des Vaterlandes den Heldentod erlitten haben. Diese Liste wurde zum ferneren Andenken an jene Heldeu in dem Schulsaale aufgehängt.

Wesentlich waren im Berichtsjahre die Veränderungen im Schulgebäude. Im Frühjahr 1880 wurde der am 6. Novbr. 1879 beschlossene Anbau an der Nordseite des Schulhauses begonnen und im Laufe des Jahres soweit vollendet, daß von den 6 neuen Unterrichtsräumen des I. und II. Stockwerkes vier am 1. Novbr. 1880 und der im Parterre befindliche Schulturnsaal den 3. Januar 1881 bezogen werden konnten. Die Vergrößerung des Schulgebäudes auf der Nordseite machte es nötig, die Mädchenbürgerschule auf diese Seite, die Knabenbürgerschule und Fortbildungsschule auf die Südseite zu verlegen. Zu diesem Zwecke mußte die Bauleitung nach der Südseite gelegt und die Böden auf beiden Seiten verändert werden. Das Schulgebäude besitzt nunmehr auf der Knabenseite 15 Klassenzimmer, 1 Lehrzimmer für den Unterricht in Physik und Chemie und 1 Lehrerzimmer, sowie 2 Korzer für die Fortbildungsschüler, auf der Mädchenseite 20 Klassenzimmer, 1 Lehrmittelzimmer, 1 Direktoriatzimmer, 1 Bibliothekzimmer, welches zugleich als Vorzimmer des Direktoriatzimmers dient, und 1 Turnsaal. Der Schulsaal wurde als Zeichensaal eingerichtet und erhielt 14 Zeichentische, 50 Stühle, 1 Regal zur Unterbringung der Reißbretter, sowie 1 Leseschrank zur Aufbewahrung der Zeichenvorlagen. Für das physikalische Lehrzimmer wurden 19 vierfüßige Bänke (Kunzelsches System) angeschafft und dieselben auf einem Podium in 6 nach einander erhöhten Reihen aufgestellt. Die neuen Unterrichtsräume sind hell und geräumig; die Heizung derselben geschieht durch Käldeöfen (System Weidinger), während im übrigen Schulhaufe Centralheizung ist; für Circulation der Luft ist hinreichend Sorge getragen. Dadurch, daß der Anbau eine größere Tiefe als das Schulhaus erhalten hat, sind sowohl Zimmer als Korridore in demselben breiter geworden, als sie im übrigen Schulhaufe sind. Eine Herde der Schule ist der Schulturnsaal. Derselbe ist 20 m lang, 9 m breit und 5,5 m hoch. Zu ihm führen Zugänge vom Parterrekorridor und vom Schulhofe aus; auch steht mit ihm ein Lokal in Verbindung, welches als Garderobe oder als Geräteraum benutzt werden kann. Die Turngeräthe, geliefert von der Fabrik Dittrich & Hamack in Chemnitz, sind praktisch, dauerhaft und elegant gearbeitet und sehr zweckmäßig aufgestellt, so daß der genannten Fabrik für die gelieferten Apparate, wie für die geschickte Aufstellung derselben volle Anerkennung ausgesprochen wird. Der Turnsaal enthält 12 Paar Reiterstangen, 2 Reiterstange, 4 Reide, 3 Barren, 2 stellbare Reitern, 2 Pferde, 1 Bod, 1 Sprungkasten, 4 Paar Schanzelringe, 1 Rindlauf, 1 großes Schwanngesell, 4 Sprungbretter, 4 Springschweuren, 2 Sturmbretter, 2 Springmatten, 50 Stück Eisenhüte, 89 Holzhüte, 4 Stück Schwerehelme, 50 Stück Reithen mit Stöcken, 1 Ziehtau zc. Erleuchtet wird der Saal durch 2 Kranleuchter mit je 12 Brennern, gezigt durch 2 Hählfen (System Weidinger). — Der auf der Südseite des Schulhauses angelegte Garten ist als botanischer Garten eingerichtet worden, in welchem zum Teil die Pflanzen gezogen werden, welche beim Unterrichte in der Botanik zur Besprechung kommen. Der Schulhof wird teils zum Turnunterricht, teils als Aufenthaltort für die Knaben in der Freizeitsunde benutzt, während die Mädchen sich zu dieser Zeit in den vor der Schule angebrachten Anlagen ergehen.

(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Das beste Getränk bei großer Hitze ist ganz dünner schwarzer Kaffee, kalt zu trinken! Bier, Braumwein, kalter Thee und dergleichen regen noch mehr auf und erzeugen nur noch größeren Durst. — Wasser selbst, wenn es auch den Durst stillt, wirkt doch schweißtreibend und will bald zu allen Körperporen wieder heraus. Kaltes, dünner, schwarzer Kaffee aber löst den Durst wie fast kein zweites Getränk, beruhigt auch das aufgewallte Blut, denn er wirkt „niederschlagend“ wie Selterwasser, hat aber nicht das suchbare Schweißtreiben im Gefolge. In wärmeren Ländern, wie in der Schweiz, Frankreich, Italien, in allen Küstenländern des Mittelmeeres ist schwarzer Kaffee, kalt genossen, ein alltägliches und wegen seiner salmirenden Wirkung allgemein beliebtes Getränk. Der Südranzose läßt sich im Café eine Tasse schwarzen Koffee servieren und gießt zu demselben in dem Maße, als er davon trinkt, immer neues kaltes Wasser hinzu, so daß er schließlich beliebig lange schlürfen kann. Nachdem wir jetzt in die Guit der Hundstage eingetreten, empfiehlt es sich in der That recht sehr, dies angenehme Hausgetränk — schwarzen Kaffee — immer bei der Hand zu halten.

Ein Mittel gegen Mottenfraß bei Pelzwerk und Wandwaren wird von einem Praktiker in folgender Zusammensetzung empfohlen und kann auch leicht hergestellt und angewendet werden: 1 Teil gereinigtes Terpentinöl, 2 Teile schwache Lauge von kohlenstoffreichem Natron und 4 Teile einer etwas starken Vermutablosung. Kirschner und Pelzreiter können diese Mischung schon mit der zur Garmachung der Felle verwandten Lauge (mag sie aus schwefelsaurer Alaunerde, Weizenkleie oder ordnärer Kirschnererde bestehen) innig mischen und damit auf die gewöhnliche Weise verfahren. Für die Vorzüglichkeit dieser Methode führt jener Praktiker an, daß er so ausgearbeitete Lammfelle 15 Jahre lang auf dem Bodenraum im Stube liegen hatte, ohne daß sie im geringsten durch Mottenfraß beschädigt waren oder ihrer ursprüngliche Geschmeidigkeit verloren hätten.

Ein Stod ist von Oberlichtenau bis Niederlichtenau verloren gegangen. Wer den Stod in Richter's Restauration zu Niederlichtenau abgibt, erhält 1 Mark Belohnung.

Ein Webergeselle kann auf Jacquard Arbeit erhalten äußere Freib. Str. Nr. 206 H. Auch steht daselbst eine ganz neu vorgerichtete Wägung zur Verkauft.

Eine freundliche Stiebelstube ist pr. 1. Septbr. an ordnungsliebende Leute billig zu vermieten bei G. Reichner, Löffelstraße.

Eine freundliche Oberstube mit Nebenstube und Stubenlamme und anderm Zubehör ist vom 1. October an zu vermieten Chemnitz' Straße Nr. 12.